



Heinz Marty im Park der Klinik Rheinau, wo er wenige Jahre nach seinem Psychologiestudium an der ZHAW Leiter des psychologischen Dienstes wurde.

## [Rechtspsychologie]

# Die heikle Aufgabe des forensischen Psychologen

Der gelernte Drogist hätte nie gedacht, sich dereinst mit Tötungsdelikten von Schizophrenen auseinanderzusetzen. Ausgebildet an der ZHAW war er bis vor kurzem Leiter des Psychologischen Dienstes der Klinik für Forensische Psychiatrie in Rheinau.

MARKUS GISLER

**D**er feingliedrige Mann, der gegenüberst, beobachtet genau. Bei Fragen hört er aufmerksam zu, seine Antworten kommen den Bruchteil einer Sekunde später, als man das im Normalfall erwarten würde. Wohl überlegt und präzise formuliert sind seine Sätze. Genau so, wie man sich das bei einem Psychologen und Gesprächsprofii vorstellt. Marty weiss aus Erfahrung, dass Worte wie Hammerschläge wirken können. Vorsicht im Umgang mit der Sprache ist ihm in den letzten 9 Jahren zur Gewohnheit geworden. Marty ist forensischer Psychologe. Das ist jene Richtung der Psychologie, welche Gewaltverbrecher behandelt, denen das Gericht aufgrund ihrer psychischen Erkrankung eine verminderte Zurechnungsfähigkeit zubilligt hat. Sie müssen den Strafvollzug deshalb in einer geschützten Klinik absolvieren.

## Vom Drogist zum Psychologen

Zehn Jahre lang hatte Heinz Marty nach der Meisterprüfung als Dro-

gist verschiedene Drogerien geleitet, dann wusste er, dass ihm der Umgang mit Kundinnen und Kunden zu wenig tiefgründig, zu oberflächlich war. Er suchte nach einer neuen Herausforderung und bildete sich zum Homöopath aus. Doch bald realisierte er, dass die Alternative Medizin nicht sein Gebiet sein konnte. Ihn interessierte viel mehr, was den Menschen von innen heraus antreibt. Der Vorschlag des Berufsberaters, doch selber Berufsberater zu werden, schien ihm verständlicherweise zu vordergründig. So verkaufte er schliesslich seine Drogerie, schrieb sich 1997 am Institut für Angewandte Psychologie ein und wandte sich damit nach Studienabschluss 2001 einem völlig neuen Beruf zu.

In die Klinik für forensische Psychiatrie des Psychiatriezentrums Rheinau verschlug es ihn, weil dort eine Stelle als Post-Graduate für gerade einmal 3'000 Franken Monatslohn ausgeschrieben war, die es ihm erlaubte, parallel dazu noch eine Ausbildung zum Psychotherapeuten zu beginnen. Für alle Psychologen

bildet eine Psychotherapieausbildung die Voraussetzung, selber als Therapeut tätig sein zu können. Hier stellt der angehende Therapeut eine wesentliche Weiche in seinem Leben, weil er sich für eine bestimmte Richtung der Psychotherapie entscheiden muss. Die bekanntesten sind die freudianische und die jungsche Richtung. Marty wählte die Personzentrierte Psychotherapie des Amerikaners Carl Rogers (1902-1987), der in seiner humanistischen Lebensphilosophie als wesentliches Merkmal davon ausging, dass der Mensch grundsätzlich gut ist, womit sich Rogers von vielen anderen Psychotherapeuten unterscheidet.

## Arbeit mit Schizophrenen

Nach drei Jahren in der Klinik übertrug die Leitung von Rheinau Marty den psychologischen Dienst, welcher die Patienten betreut. Die letzten sechs Jahre haben ihn zum Fachmann für Traumapsychologie gemacht, eine Richtung, die sich mit den Folgen traumatischer Erlebnisse

**Heinz Marty  
unterwegs im  
Park der  
Klinik Rheinau**

von Patienten auseinandersetzt. In der Klinik Rheinau sitzen Delinquenten ein, die schwere Körperverletzungen (oft mit Todesfolge) begangen haben und denen das Gericht aufgrund psychiatrischer Gutachten eine schwere psychische Störung attestiert, meist schwere Schizophrenie. Diese Menschen sind von gravierenden Wahnvorstellungen und Halluzinationen geprägt. Das Gesetz sieht vor, dass solche Personen nicht ins Gefängnis müssen, sondern einer psychiatrischen Behandlung zugeführt werden. Im Gefängnis verwahrt werden nur jene Täter mit psychischen Störungen, die für eine Therapie nicht zugänglich sind. Zentrale Aufgabe der Therapie und damit der Psychologen ist es, den Patienten die Deliktfreiheit und eine Resozialisierung zu ermöglichen.

### Ein schwieriger Fall

Das nachstehende Fallbeispiel illustriert die schwierige Aufgabe des Psychologen: Ein Mann hatte seine Frau in höchster Erregung getötet. Nach der Verurteilung musste er zunächst ins Gefängnis, doch er entpuppte sich als ein zu schwieriger Häftling. Der beigezogene Psychiater diagnostizierte Schizophrenie, weshalb der Mann daraufhin in eine Einzelzelle im Sicherheitstrakt des Psychiatriezentrums Rheinau verlegt wurde. Nach einem halben Jahr stabilisierte sich sein Zustand und er konnte in die Massnahmenstation wechseln. Die Therapeuten fanden einen ausserordentlich zurückhaltenden und ängstlichen Patienten vor, der nicht verstand, weshalb er diese Tat begangen hatte. Seine Jugend war schwierig gewesen mit vielen belastenden Erlebnissen. Die Beziehung zu seiner Mutter war schlecht, der Vater war jähzornig; es kam zu Misshandlungen und sexuellen Übergriffen. Einmal ertrank er beinahe.

Als Erwachsener durchlebte er später bei einem schweren Unfall Todesängste, die dann zum Auslöser für das Tötungsdelikt wurden. Während der Untersuchung in Rheinau kam Heinz Marty beim Patienten zum Schluss, dass dieser nicht, wie vom Gerichtspsychiater diagnostiziert, an Schizophrenie litt, sondern dass den Mann schwere Traumastörungen von einem normalen Leben abhielten.

Dank gezielter Therapie wurde der Patient zunehmend offener und kritikfähiger. Kritik empfand er nicht

mehr als existenziell bedrohend. Er begann wieder zu lachen und orientierte sich zunehmend nach aussen. Mit der Zeit konnte er eine Arbeit in Zürich annehmen, von wo er jeden Abend zurück in die Klinik pendelte. Am Arbeitsplatz war man sehr zufrieden mit ihm.

### Unterschiedliche Freiheitsgrade in der Klinik

Die Patienten geniessen unterschiedliche Freiheitsgrade während ihres Klinikaufenthaltes, der in der Regel fünf bis zehn Jahre dauert. Am restriktivsten ist der Ausgang nur auf dem eigenen Gelände der eingezäunten Anlage. Fortgeschrittenere Patienten dürfen ins Dorf in den Ausgang, werden jedoch von einer Fachperson begleitet. Gegen Ende der Therapie können jene, welche als stabil gelten, ausserhalb der Klinik einen Job annehmen. Sie müssen aber in jedem Fall, wie im vorangehenden Beispiel aufgezeigt, am Abend wieder in die Klinik zurückkehren.

Die Erteilung von Ausgangsbewilligungen ist nach den im Hafturlaub begangenen Morden von Sexualstraftätern in Zollikerberg (Fall Pascale Brumann) und Wetzikon (Taximord) zu einem zentralen Thema geworden. Seither wurden die Lockerungen aufgehoben und Anträge werden heute viel restriktiver erteilt. So verständlich die öffentliche Empörung über eine zu lockere Urlaubsbewilligung ist, erschweren die restriktive Handhabung von Ausgangs- und Urlaubsbewilligungen doch die Resozialisierung der Patienten, sagt Marty.

## Heinz Marty

Heinz Marty studierte von 1997 bis 2001 am Institut für Angewandte Psychologie in Zürich und arbeitete anschliessend zuerst als Psychologe, ab 2004 als leitender Psychologe der Klinik für Forensische Psychiatrie in Rheinau (ZH). Seit Oktober 2010 ist der Fachpsychologe SBAP in Klinischer Psychologie, Psychotherapie und Notfallpsychologie in einer Gemeinschaftspraxis in Baden tätig. Er ist zugleich Dozent an den Departementen Angewandte Psychologie und Gesundheit der ZHAW sowie an der Fachhochschule St. Gallen.



### Keine normale Lebensgeschichte

Im Durchschnitt sind jeweils etwa fünfzig Patienten in den Massnahmenstationen in Rheinau untergebracht, weitere knapp dreissig Insassen sitzen im Sicherheitstrakt ein. Die meisten Patienten bringen eine leidvolle Lebensgeschichte mit, die von Missbrauch, Misshandlungen und Gewalt geprägt ist. «Keiner der Patienten hat eine sogenannte normale Lebensgeschichte», sagt Heinz Marty. Da stellt sich die Frage, ob im fortgeschrittenen Alter überhaupt noch eine persönlichkeitsverändernde Therapie möglich ist. «Veränderungen sind möglich», sagt Marty, «vor allem können Ängste abgebaut und der soziale Umgang verbessert werden, so dass die Menschen sich wieder freier bewegen können.» Was aber, wenn die Therapie nicht wirkt? «Als Humanpsychologen gehen wir davon aus, dass der Mensch grundsätzlich zum Guten neigt. Wenn also die Therapie nicht funktioniert, liegt

es möglicherweise daran, dass für den spezifischen Patienten nicht der richtige Therapeut an der Arbeit war.» Doch Marty gibt auch zu, dass der Job manchmal schwierig ist. «Zweifel kommen immer dann auf, wenn wir keinen oder nur sehr geringe Fortschritte feststellen können. Menschen mit schweren psychischen Störungen haben einen sehr langsamen Heilungsprozess.» Therapeuten kennen deshalb das Gefühl, nicht zu genügen. Gegen dieses Insuffizienzempfinden wird die sogenannte Supervision eingesetzt, bei der der Therapeut seine eigene Arbeit mit einem anderen Therapeuten reflektiert.

Die Arbeit der Psychologen beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Psychotherapie mit den Patienten. Zuhanden der Gerichtspsychiater müssen sie auch psychodiagnostische Tests erstellen. Dazu gehören die von Hermann Rorschach 1921 entwickelten zehn Faltbilder mit speziell

aufbereiteten Tintenklecksmustern, die seither als Rorschachtest bekannt wurden. Die Tafeln werden in einer festgelegten Reihenfolge der Testperson vorgelegt, die dazu animiert wird, Bilder und Erinnerungen aus dem Unbewussten heraufzuholen.

Nach insgesamt neun Jahren in Rheinau setzt Marty jetzt seine Erfahrung im Umgang mit Traumapatienten einerseits in einer eigenen Praxis in Baden um und gibt sein Wissen andererseits auch Studierenden weiter. Mit Lehraufträgen ist er an der ZHAW in den Departementen Angewandte Psychologie und Gesundheit betraut und unterrichtet auch an der Fachhochschule St. Gallen. Im Vorstand des Schweizerischen Berufsverbands für Angewandte Psychologie SBAP ist der Fachpsychologe für Klinische Psychologie, Psychotherapie und Notfallpsychologie mit verschiedenen Aufgaben betraut. Als Notfallpsychologe arbeitet er jeweils in Care-Teams. ■



Zurich Universities of Applied Sciences and Arts

Building Personalities in  
Research and Practice

## Master of Science (MSc) in Facility Management

- Consecutive Master Study Programme
- Lectures held in English / 90 ECTS
- Full-time 3 Sem. / Part-time 5 Sem.
- International Faculty and Students
- Requirements: Bachelor's Degree in FM, Business, Hospitality Management, Civil Engineering, Architecture, etc.

### Information Session:

Wednesday, March 9th, 2011, 05.00 p.m.

[www.ifm.zhaw.ch/master](http://www.ifm.zhaw.ch/master) | [mscfm.lsfm@zhaw.ch](mailto:mscfm.lsfm@zhaw.ch)